

## Freiräume

### 1. Nutzung der vorhandenen Universitätsräumlichkeiten

Als Volluniversität, die laut aktuellen Statistiken ca. 27.000 Studierende zählt, hat die Ruperto-Carola zahlreiche Räumlichkeiten zur Verfügung. Diese werden als Seminarräume, für Vorlesungen und teilweise auch für selbstorganisierte Veranstaltungen der Studierenden genutzt. Man könnte also meinen, es stünden genug Räume zur Verfügung, um das studentische Leben zu bereichern. Nach eigener Aussage genoss auch Rektor Eitel in seiner Studentenzeit die Vorzüge jederzeit frei zugänglicher Hörsäle.

Soweit zur schönen Theorie, die Realität sieht leider anders aus. Im Neuenheimer Feld sind Seminarräume des Theoretikums häufig unbesetzt. Teilweise werden sie etwa von Medizinstudierenden als Rückzugsräume zum selbstständigen Lernen genutzt. Häufig jedoch sind diese Räume abgeschlossen und ohne vorherige Anmeldung nicht verfügbar – sie stehen ungenutzt leer. Für eine Nutzung müssen schriftliche Anträge gestellt werden.

In der neuen Universität gestaltet sich die Situation ähnlich: Leere Räume werden abgeschlossen und eventuell offene Räume müssen auf Drängen des Hausmeisters geräumt werden. Es erübrigt sich auszuführen, dass man in den meisten Altstadtinstituten entsprechend verfährt.

Es bleibt also zu konstatieren, dass bürokratische Hürden es erschweren, die Räume der Universität sinnvoll zu nutzen und derartige Hindernisse durch einfache Dienstanweisungen o.ä. innerhalb der Universitätsverwaltung einfach zu beseitigen sind.

In Kürze also die Forderungen:

- Alle Seminarräume, Hörsäle u. ä. Räume der Universität müssen innerhalb eines auch für die HausmeisterInnen akzeptablen Rahmens – etwa zwischen 11 Uhr und 22 Uhr – offen und jederzeit zugänglich sein
- Um Planungssicherheit für regelmäßige Treffen zu gewährleisten muss ein einfach zugängliches Reservierungssystem etabliert werden – vgl. Raumnutzungspläne der großen Bibliotheken oder z.B. online im LSF
- In jedem Institut sind dauerhaft geöffnete und freigehaltene Aufenthalts- und Ruheräume für Studierende einzurichten z. B. in Verantwortung der Fachschaften

## 2. Einrichtung von selbstverwalteten Studierendenhäusern

Im Laufe der letzten Jahre hat die Studierendenschaft schrittweise immer mehr selbstverwaltete Räumlichkeiten eingebüßt. Als Beispiele sollen nur genannt werden das ehemalige Collegium Academicum, das bis in die 70er Jahre kulturelles und soziales Zentrum des Heidelberger Studierendenlebens war, den ehemaligen „Party-Keller“ im Haus Buhl und die Umsiedlung der Büroräume der Fachschafiskonferenz aus einem großen, zentral gelegenen Haus in der Altstadt in beengte Kellerräume am Philosophenweg vor wenigen Jahren. Es blieben nicht viel mehr als der Romanische Keller – der jedoch jederzeit von der Univerwaltung selbst genutzt werden kann – und in einigen Instituten eigene Fachschafträume, die jedoch bei weitem nicht ausreichen und teilweise als Lagerräume genutzt werden müssen. In den letzten Monaten haben etwa die Besetzung der alten Universität und des Romanischen Seminars gezeigt, welch kreatives Potential sich entfalten kann, wenn Studierende die Möglichkeit haben, sich in zentralen Räumlichkeiten zu treffen, um ihre gemeinsamen Angelegenheiten zu regeln.

Dazu gehört nicht nur, sich in der Freizeit zwanglos treffen zu können, sondern auch die Möglichkeit für Theatergruppen, musische Kreise oder selbstorganisierte Studiengruppen in adäquaten Räumen ihren studentischen Interessen nachzugehen.

Weiterhin braucht die Organisierte Studierendenschaft, deren Einrichtung auch im Rahmen dieser Arbeitsgruppe diskutiert wird, Räumlichkeiten, in denen sich der notwendige Meinungsbildungsprozess der Studierenden vollziehen kann.

Deswegen ist einzurichten:

- Je ein selbstverwaltetes Studierendenhaus im Neuenheimer Feld und in der Altstadt, deren Größe den vielfältigen Anforderungen gerecht werden muss
- Als Übergangslösung sind zum Beginn des Sommersemesters 2010 Räume freizugeben, während Neubauten bzw. die Bereitstellung und Einrichtung ganzer Studierendenhäuser geplant wird.